

ENTSCHEIDUNG FÜR NEUE IDEEN

Bald fallen die ersten Anlagen aus der EEG-Vergütung. Wer als Betreiber bis dahin kein anderweitiges Betreiberkonzept in petto hat, wird die Biogasproduktion einstellen müssen. Von erfahrenen Anlagenbetreibern wie Paul Schwehofer kann man in dieser Phase viel lernen.





Biogasanlagenbetreiber Paul Schwehofer überprüft die Einstellungen am BHKW im Maschinenraum seiner Anlage in Mertingen, nördlich von Augsburg.

Ein Mann fährt mit seinem Auto auf das Betriebsgelände. Er hat einen Anhänger dabei, auf dem er Grünabfälle wie Sträucher und Gras transportiert. Er steuert eine abgetrennte Box an und leert seine Biomasse auf den bereits bestehenden grünen Haufen. 10 m weiter befindet sich eine weitere Halle mit einem Haufen voller Speisereste. Später landen die verschiedenen Substrate in den vier Fermentern, um die Rohstoffe in wertvolles Biogas zu wandeln.

Der Geschäftsführer dieser Abfallanlage ist Paul Schwehofer. Der Unternehmer und Landwirt betreibt diese Anlage seit nunmehr 21 Jahren. Im Bereich der Abfallvergärung ist er ein Pionier. Er entschloss sich bereits für diesen Betriebszweig, als es noch kein Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) gab und auch nicht klar war, ob jemals so ein fundamental wichtiges Gesetz für die

a

AUF DEN PUNKT

- Um in Zukunft erfolgreich Biogas zu produzieren, braucht es ein wirtschaftliches Konzept.
- Die Anlage auf mehrere Standbeine zu stellen, erhöht die Krisensicherheit.
- Es gibt bereits sehr viele gute Ideen. Man muss sie allerdings auf die eigene Situation anpassen.

Etablierung der Erneuerbaren Energien entstehen würde.

Schwehofer war und ist ein Überzeugungstäter. Er stieg in die Biogasbranche ein, weil er etwas Sinnvolles für die Umwelt tun wollte, wie er sagt. Das Thema Wirtschaftlichkeit kam erst an zweiter Stelle. „Selbstverständlich wollte ich einen Betrieb aufbauen, der sich finanziell trägt, aber das war nie die entscheidende treibende Kraft für mich.“

TRADITION WAHREN ODER NEUES WAGEN

So stand Schwehofer in den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts vor der Entscheidung: entweder den elterlichen Milchviehbetrieb weiterführen oder etwas ganz Neues beginnen. Sich für Zweites zu entscheiden, fiel ihm aber nicht leicht. Schließlich ist ein landwirtschaftlicher Betrieb auch mit Traditionen verbunden und man schlägt

als Nachkomme nur ungern das Erbe der Eltern aus. Aber die Investitionen wären zu massiv gewesen, um langfristig eine sichere Existenz zu gewährleisten.

Außerdem reizte ihn das Thema, wie man aus Abfallstoffen Energie gewinnt, noch mehr als in eine Milchviehwirtschaft einzusteigen, die schon damals unter hohem Wachstumsdruck stand.

Das Abenteuer Biogas begann für Schwehofer eigentlich schon damit, dass er den Zuschlag bekam, Grünabfälle in seiner Region zu kompostieren. Da war es nur noch ein kleiner Schritt zur Erzeugung von Biogas. Ein damaliges ein-Mann-Unternehmen, aus dem später ein großes Biogas-Unternehmen hervorging, konzipierte ihm die erste Anlage, die er 1999 in Betrieb nahm.

Die Eigenschaft, immer nach Lösungen für ein Problem zu suchen und darüber hinaus offen für neue Ideen zu sein, kommt Schwehofer noch heute zugute. Der 56-jährige Geschäftsführer überlegt ständig, wie er seinen Betrieb, der mittlerweile 20 Mitarbeiter beschäftigt, weiterentwickeln kann und wie dieser auch noch über weitere Generationen hinaus weiter existieren kann.

„Ich glaube, für viele meiner Kollegen aus der Landwirtschaft, die jetzt vor der Frage stehen, ob sie die Anlage weiterlaufen lassen oder nach dem Ende der Vergütung den Stecker »



Auch für die Gärreste hat Schwehofers Betrieb BENC Bioenergiezentrum ein Absatzmodell gefunden.



RondoDry

Rotationstrockner zur Verdunstung von Flüssigkeiten.

Modular | Effizient | Leistungsstark

- Bis zu 4.000 m³ Massenreduzierung
- Stromkostenneutral durch eingesparte Notkühlerlaufzeiten
- Bis zu 80 % Abscheidung des org. NH₄-N und daraus Herstellung von mineralischer ASL



Infos unter +49 8631 307-0

Wir sind Fliegl.  www.fliegl.com



Foto: Jonas Nefzger

Zur Freude von Vater Paul Schweihöfer ist seine 30-jährige Tochter Anja Link in das Unternehmen eingestiegen, um es später einmal weiterzuführen.

ziehen, ist es wichtig, sich selbst zu überprüfen, ob man das Thema weiter langfristig packt. Lösungen, wie man seine Anlage erfolgreich weiterbetreibt, wird es geben, aber dafür braucht man einen starken Willen und die Bereitschaft, auch in schwierigen Zeiten, ständig nach vorne zu schauen“, rät Schweihofer mit Blick in die nahe Zukunft seinen Kollegen.

VERGESSEN UND UNBEACHTET

Ähnlich schätzt der aktuelle Präsident des Fachverbands Biogas, Horst Seide, die Herausforderungen der nahen Zukunft ein: „Es wird keine gleichen Anlagen mehr geben. Es gibt in Zukunft ganz viele Geschäftsmodelle, die aber jeder für sich selbst entwickeln muss“, sagt Seide, der im Wendland, Niedersachsen, selbst Biogas erzeugt.

In den vergangenen zehn Jahren hat die Branche von der Berliner Bundespolitik kaum mehr Unterstützung erfahren. Bei Schwarz-Rot hatte Biogas keine Lobby. Erst mit dem im Herbst 2019 verabschiedeten Klimapaket keimte in den Reihen der Biogaserzeuger wieder neue Hoffnung auf, dass die Bundesregierung die Bioenergie und Biogas im Speziellen doch nicht wie eine heiße Kartoffel fallen lassen will. Umso größer war die Enttäuschung, als nun auf der Ministerkonferenz Anfang März der Startschuss für die Novelle des EEG nicht fiel.



Lösungen für den Weiterbetrieb wird es geben, aber dafür braucht es einen starken Willen.

Paul Schweihofer

Unternehmer und Biogasbetreiber

So bleibt der energiepolitische Rahmen für Biogas weiterhin ungewiss. Dies gilt vor allem für die schätzungsweise rund 500 Anlagen, die zu Beginn des Jahres 2021 endgültig aus dem EEG herausfallen. Wie kommt diese Zahl zustande? Nach Angabe von Dr. Stefan Rauh, Geschäftsführer beim Fachverband Biogas, gab es beim EEG im Jahr 2000 bundesweit rund 1.050 Biogasanlagen, wovon aber rund die Hälfte die Neuinbetriebnahmeregelung aus dem EEG 2004 wahrgenommen hat. Sie erhalten damit bis Anfang 2025 eine EEG-Vergütung. So prognostiziert Rauh nüchtern: „Falls das aktuelle EEG von 2017 mit Ausschreibungen von etwas mehr als 16 Cent/kWh keine substantiellen Änderungen erfährt, werden etliche Betriebe in den nächsten Jahren ihre Erzeugung einstellen.“

Manche Branchenkenner rechnen damit, dass ein Drittel stillgelegt wird, andere gehen sogar davon aus, dass es noch mehr sein werden. Von diesen trüben Aussichten lassen sich aber bei Weitem nicht alle beirren. „Die meisten wollen doch weitermachen“, stellt Dr. Dietrich Clemens, Geschäftsführer der Treurat und Partner Unternehmensberatung aus Kiel fest. Er setzt vielmehr auf die Menschen, die Landwirte, die so „unheimlich viel Kompetenz mit einbringen, die einfach gut drauf sind und ihre Anlagen mit echter Leidenschaft betreiben.“ »

BÖRGER®

EXCELLENCE - MADE TO LAST

DIE BESSERE EINTRAGTECHNIK

Der Powerfeed twin bringt große Mengen variierender Biomasse in einem geschlossenen System geruchsneutral und sicher in Ihre Biogasanlage. Die Flüssig-Eintragstechnik ist mit einer integrierten Zerkleinerungseinheit ausgestattet und sorgt so für eine erhöhte Energieverfügbarkeit der Biomasse und weniger Rühraufwand im Behälter.

ANDERE REDEN.
WIR MACHEN.





Um Reststoffe aus der Industrie besser für die Biogasproduktion verwerten zu können, hat Biogasbetreiber Schweihofer eine Maschine installiert, die Verpackungen vom Inhaltsstoff separiert.



Bei abgelaufenen Lebensmitteln im Glas müssen Mitarbeiter die Separierung händisch vornehmen.

Das mache ihm Mut für die Zukunft, in der Biogasanlagen noch mehr als bisher als integraler Bestandteil von Kombikraftwerken gesehen werden müssten.

„Ich plane gerade in mehreren schleswig-holsteinischen Gemeinden solche Kombikraftwerke. Dort werden feste Biomasse, Biogas - mit in Zukunft hoffentlich größeren Anteilen Gülle - und Solarthermie kombiniert, um die regionalen Strom- und Wärmebedürfnisse optimal abzudecken.“

ZUSAMMENFÜHRUNG DER AGGREGATE

Apropos Wärmebedarf: Wie gut eine Versorgung mit Wärme auf der Basis von Biogas funktionieren kann, zeigt sich im mecklenburgischen Grevesmühlen. Die dortigen Stadtwerke betreiben zwei Biogasanlagen, die von landwirtschaftlichen Betrieben in der unmittelbaren Nachbarschaft mit Gülle und Energiepflanzen beliefert werden. Insgesamt hat man die beiden Aggregate schrittweise auf insgesamt 3 MW Leistung flexibilisiert und somit die EEG-Vergütungszeit um weitere zehn Jahre verlängert.

„Wir sind mit dem bisherigen Flexbetrieb sehr zufrieden“, zeigt sich der verantwortliche Mann bei den Stadtwerken, Uwe Dramm, optimistisch. Mittlerweile versorge man mit der Biogasanlage über 1.700 Privathaus, Schulen, Rathaus und weitere öffentliche Gebäude mit grüner Wärme, sagt der Prokurist. Tendenz steigend.

Jedoch ist eine Flexibilisierung nicht für jeden Betrieb das Nonplusultra. Für manche Betriebe sind die Netzanschlusskosten einfach zu hoch. Da rechnet sich eine Überbauung des bestehenden Aggregats, ob nun zweifach, dreifach oder vierfach, einfach nicht.

Dass es auch andere Optionen als eine Verstromung gibt, zeigen schon ein paar hundert Anlagen in Deutschland, wo Biogas zu Biomethan aufbereitet wird. Vielleicht wächst dieser Bereich schon bald mit der Wasserstoffproduktion aus Windenergie zusammen, sodass auch das bei der Methanisierung anfallende CO₂ sinnvoll verwertet und es so ins Gasnetz oder über Tankstellen in die Mobilität geführt werden kann.

Allerdings sieht es auch im Methansegment gegenwärtig wirtschaftlich nicht besonders rosig genug aus, um nachhaltig über die Runden zu kommen. Und das, obwohl ein Konzern wie VW erst vor Kurzem mit breiter Brust das Ende des Verbrennungsmotor im eigenen Laden verkündet hat. So



Paul Schwehofer packt an: Um seinen Betrieb für die Zukunft zu rüsten, plant der Unternehmer, auch weiterhin in die Weiterentwicklung seines Betriebs zu investieren.

sind alle Hoffnungen auf den Schwerlastverkehr und die Schifffahrt gerichtet, die in Zukunft mit klimafreundlichem LNG auf Basis von Biogas über Straßen und Meere fahren sollen.

Jenseits der Mobilität gibt es noch die Variante, in die stoffliche Veredelung von Gärprodukten einzusteigen, entweder mit speziellen Bodenzusatzstoffen und diversen Düngeprodukten oder, noch einen Schritt weiter, als bioökonomische Produktionsstätte, wo Verpackungsmaterialien, Textilien und andere Erzeugnisse gefertigt werden. Letztlich ist alles denkbar und vieles möglich, aktuell aber nur wenig davon wirtschaftlich. Genauso unsicher ist es, ob der CO₂-Handel beziehungsweise CO₂-Gutschriften irgendwann wirklich mal zu Buche schlagen.

MIT KÜHEM KOPF KALKULIEREN

Vieles liegt also noch in weiter Zukunft. Ob die einzelnen Biogasanlagenbetreiber bis dahin durchhalten werden, also bis zu jenem Zeitpunkt, an dem Politik und Gesellschaft die Energiewende und auch die stoffliche Abkehr von fossilen Rohstoffen

tatsächlich ernstnehmen, bleibt abzuwarten. So muss letztlich jeder Landwirt, jeder Biogasanlagenbetreiber am Ende selbst mit kühlem Kopf und spitzem Bleistift für sich kalkulieren, ob er die Biogaserzeugung wirklich weiterbetreiben möchte.

Fakt ist: Die Politik hat keinen Generalplan. Es bleibt nur die individuelle Entscheidung, ob ein Weiterbetrieb – eingebettet in eine lokale Energiewende und weiterreichenden Nutzungsansätzen und Dienstleistungen – schlüssig erscheint. ●



Rouven Zietz
Reporter agrarheute Energie
rouven.zietz@agrarheute.com

Sie möchten nicht länger Energie und Zeit verschwenden...

Höchste Zeit für etwas Neues: Huning Feststoffdosierer

EIN UNTERNEHMEN DER HUNING GRUPPE

HUNING Anlagenbau GmbH & Co. KG
Wellingholzhausener Str. 6, D-49324 Melle
Tel. +49 (0) 54 22/6 08-2 60
www.huning-anlagenbau.de